

„dafs wir ohne einen uns zum Bewußtsein kommenden äußeren oder inneren Zwang zu handeln fähig sind“. (S. 161.)

Und betreffs der sittlichen Urteile, des Gewissens, der Schuld und des Verdienstes, der Verantwortung und der Zurechnung, der Strafe, des Gewissens und dergl. weist er nach, dafs sie keineswegs durch den Indeterminismus, wie dieser mit so viel Emphase immer wieder zu seinen Gunsten geltend macht, ermöglicht werden, sondern nur durch den Determinismus, der gleicherweise auch mit den Voraussetzungen und Forderungen des religiösen Bewußtseins gar wohl vereinbar ist.

Der dritte Hauptteil endlich führt tief in die Philosophie hinein. Hier nimmt Fr. an den bisher in gutem Vertrauen verwendeten Grundbegriffen eine scharfe erkenntnistheoretische und metaphysische Nachprüfung vor. Da ist es zuerst der Kausalbegriff, der auf seine Tragfähigkeit geprobt wird und dessen untrennbarer Zusammenhang mit den Begriffen Notwendigkeit und Gesetzmäßigkeit erwiesen wird. Nach diesem das Prinzip der geschlossenen physischen Kausalität und ihr Gegenstück, das der geschlossenen psychischen Kausalität, und ihr gegenseitiges Verhältnis im konsequenten psycho-physischen Parallelismus, „wobei sich das Parallelprinzip und der mit ihm zusammenhängende idealistische Seelenbegriff, der jede Möglichkeit der Unabhängigkeit von den vorangehenden inneren und äußeren Bedingungen ausschließt und damit definitiv den Determinismus auf den Schild erhebt als allein zulässig herausstellten (S. 352), womit die indeterministische Behauptung absoluter, independenter Ursachen für den gesamten Umkreis der Wirklichkeit ausgeschlossen ist“ (S. 344). Ein Schlusskapitel zeigt nochmals, wie unbegründet die oft geäußerte Befürchtung ist, dafs der Determinismus die Moralität gefährde und die Religiosität untergrabe.

Diese Inhaltsübersicht läßt erkennen, mit wie gründlicher und umfassender Gelehrsamkeit FRISTEK seine Aufgabe behandelt hat. Die Literatur hat er in weitem Umfange herangezogen, ohne indes das Unmögliche und Überflüssige einer auch nur annähernden Vollständigkeit anstreben zu wollen. Umsomehr waren wir überrascht, dafs seiner Aufmerksamkeit DELBOEUFs mechanische und OSTWALDS chemische Theorie der Willensfreiheit, auf die manche neuere Indeterministen, wie GUTBERLET, sich stützen, entgangen ist. Das mag indes seine Erklärung wohl darin finden, dafs Verf. als Theologe den mathematisch-physikalischen Gedankengängen ferne steht, wie er denn auch rein theologischen Erörterungen einen breiteren Raum gewährt, als ein nicht-theologischer Bearbeiter für nötig halten würde. Aber trotz dieser kleinen Lücke ist das Werk eine kraftvolle, freilich nicht leicht dahinschreitende Verteidigung des Determinismus und wird zweifellos in der alten Streitfrage Gegnern wie Gleichgesinnten als dankenswerter Beitrag erscheinen. M. OFFNER (Ingolstadt).

ANTON SEITZ. **Willensfreiheit und moderner psychologischer Determinismus.** Köln, Bachem. 1904. 62 S.

Nach des Verf.s Ansicht liegt in dem Streit über die Willensfreiheit „die Wahrheit in der Mitte: in einem relativen Indeterminismus und In differentismus, den man ebensowohl relativen Determinismus nennen

könnte“ (S. 10). Die Argumente sind die für den Indeterminismus üblichen, nur daß sie noch weniger klar vorgetragen werden, als es sonst bei Indeterministen zu geschehen pflegt. Die Ursache dafür liegt in der Vorliebe des Verf. für den Eklektiker CAUSIUS, den bekannten Gegner von LEIBNIZ und WOLF, der sich zur Aufgabe gemacht hatte, Vernunft und Offenbarung in Einklang zu bringen, und so zu einer Auffassung gelangte, die sich ganz mit dem katholischen Standpunkt deckt. Dadurch nun, daß Verf. seine Ausführungen mit langen und kurzen Exzerpten aus CAUSIUS übersät und auch aus anderen Schriften reichlich zitiert, statt die Gedanken auf die möglichst einfache und möglichst knappe Formel zu bringen, geht seiner Darstellung die Übersichtlichkeit und Deutlichkeit verloren. Dazu kommt der Mangel an scharf geprägten Definitionen und die überreiche Polemik und die vielen überflüssigen Fremdwörter — und trotzdem glaubt Verf., daß er mit seiner Arbeit „dem Verständnisse der weitesten Kreise der Gebildeten Rechnung trage“.

M. OFFNER (Ingolstadt).

LÖWENFELD. **Die psychischen Zwangsercheinungen.** Wiesbaden, J. F. Bergmann 1904. 568 S. Preis 13,60 Mk.

Die letzte Zeit brachte uns zwei große Monographien über die psychischen Zwangsercheinungen: das ausgezeichnete Werk von JANET (*Les obsessions et la psychasthénie*, Paris, Felix Alcan, 1903. 2 Bände) und das vorliegende Buch von LÖWENFELD. JANET ist ein durchaus selbständiger, origineller Forscher, der den Versuch macht, die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen durch tiefgründige psychologische Analyse auf wenige psychische Grundtatsachen zurückzuführen. LÖWENFELD bleibt mehr auf klinischem Boden, sammelt das in der Literatur zerstreute kasuistische Material und verarbeitet es mit seinen umfangreichen eigenen Erfahrungen zu einer geschlossenen Darstellung des ganzen Gebietes.

Das Buch beginnt mit einer sorgfältigen geschichtlichen Einleitung, in der die ganze Entwicklung der Lehre von den Zwangszuständen von ESQUIROL bis FRIEDMANN und JANET eingehend geschildert wird. Daran schließt sich LÖWENFELDS Definition des Begriffes: „Zwangsercheinungen“. Er sagt S. 89: „Die psychischen Zwangsercheinungen sind psychische Elemente, welche der normalen Verdrängbarkeit durch Willenseinflüsse ermangeln und infolge dieses Umstandes den normalen Verlauf der psychischen Prozesse stören.“ LÖWENFELD faßt den Begriff der Zwangsvorstellungen bekanntlich viel weiter als WESTPHAL dies getan hat. Die Bedenken, die dieser weiteren Fassung entgegenstehen, haben HOCHÉ und ich schon früher dargelegt; ich vermag sie auch heute noch nicht fallen zu lassen.

Kapitel III gibt die Einteilung der Zwangsercheinungen. Sie lautet folgendermaßen:

A. Zwangsercheinungen der intellektuellen Sphäre.

I. Selbständige Zwangsvorstellungen.

1. Zwangsvorstellungen im engeren Sinn.
2. Zwangsempfindungen.